

Mehr Ausgaben für die Sicherheit

Biel An der Generalversammlung informierte der Tierparkverein über den neuen Leistungsvertrag mit der Stadt. Weniger erfreulich sind die Ausgaben für die Sicherheit.

Nach der zweimaligen Kürzung der Subventionen um ein Drittel musste sich der Tierparkverein Biel gedulden, bis er von der Stadt Biel die Zusage für den Erhalt des vollumfänglichen Betrages von jährlich 120 000 Franken erhielt. Dazu hat der Verein einen Leistungsvertrag eingereicht, der ihm diese Summe, die explizit für die Lohnzahlungen der Parkangestellten bestimmt ist, bis ins Jahr 2021 sichert. Nun wurde der Leistungsvertrag an der Stadtratssitzung vom 7. Juni verabschiedet und ist unter Dach und Fach.

Wegen Vandalismus an Tiergehegen und versuchten Einbrüchen ins Mehrzweckgebäude standen dem Verein Mehrausgaben an, die er für die Sicherheit im Park aufwenden musste. «Wir würden das Geld von Spenden und Legaten lieber für die Tiere ausgeben als für einen Sicherheitsdienst», sagte Hanspeter Habegger, Präsident Tierparkverein Biel.

Gehege vergrößert

Im Jahr 2017 schliesst die ordentliche Rechnung des Tierparkvereines mit einem kleinen Verlust von 14 000 Franken ab. Dank Legaten und Spenden, die gemäss Statuten ausschliesslich für Material- und andere Anschaffungen, den Unterhalt des Parks sowie für die Tiere verwendet werden dürfen, steht der Verein aber gemäss Claus Hysek, Kassier, mit einem Betriebsertrag von 214 000 Franken finanziell trotzdem nicht auf wackeligen Beinen. So konnten der Maschinen- und der Werkzeugpark aufgerüstet, das Gehege der drei Waschbären vergrößert und ein neues Gehege für Zwergwachteln erstellt werden. Zudem hat der Vorstand in Aussicht gestellt, auf dem Spielplatz die Lokomotive des Holzzugs zu sanieren.

Das Landschaftswerk Biel-See-land wiederum stellte vom Areal der Steinböcke bis zur neuen Vogelvoliere den Weg instand und der Forst der Bürgergemeinde Biel schuf vom Rehgehege ab der Römerstrasse bis zu den Zwergziegen eine neue Wegverbindung. «Jetzt ist der Park fast mit einem vollständigen Wegnetz erschlossen», so Hanspeter Habegger.

Habegger bleibt Präsident

An der Generalversammlung stand die Wahl der Vorstandsmitglieder für weitere vier Jahre an. Hanspeter Habegger bleibt Präsident, Raphael Anetzhofer Vizepräsident, Claus Hysek Kassier, Rolf Iseli Sekretär und Hans Ritter Vertreter der Bürgergemeinde Bözingen. Verabschiedet haben sich Edith Grob als Revisorin und Christoph Gfeller als Beisitzer. In die Fussstapfen von Edith Grob tritt Willi Gasser. *hf*

Nachrichten

Biel Mobiler Hörtest

Am Dienstag macht die Ampliton Hörwelt mit dem mobilen Hörtest beim Zentralplatz in Biel Halt. Von 9 bis 17 Uhr beantworten geschulte Mitarbeitende Fragen rund um das Gehör und bieten allen Interessierten einen kostenlosen Hörtest an. *mt*

Brasiliens Strassen sind anders

Serie Wer lange auf Brasiliens Strassen herumfährt, dem werden früher oder später der Verkehr, die Strassen, die Beschilderung und natürlich die Landschaft auffallen.



Überholverbot und doppelte Sicherheitslinie: Brasilianische Lastwagenfahrer kümmern sich nicht um Verbote. *zvg*

Bruno Furer

Zuerst etwas zur der Landschaft Brasiliens. Diese besteht zu fast 90 Prozent aus Hügeln. Die einzigen flachen Stellen sind Fussballplätze. Die bekannte Skyline von Rio mit Zuckerhut und Christo setzt sich so durch fast ganz Brasilien fort. Viele der Hügel haben es in sich, eine Steigung, die nicht

Grenzenlos unterwegs

Folge 18



Vor 18 Jahren brachen Bruno und Renate Furer aus Aegerten auf, um die Welt zu entdecken.

aufhört und natürlich die dazu gehörende Abfahrt und dazu viele Kurven. Im Süden ist die Landschaft sehr grün und es kommen noch grosse bewaldete Gebiete vor. In dieser Gegend kann es durchaus im August Schneefall geben. Die Landschaft ist aber vor allem von Reis, Mais und Sojafeldern dominiert. Auch ist sehr viel Industrie vorhanden. Um Sao Paulo bis in den Norden wird vor allem Zuckerrohr angebaut. Nach Norden zum Amazonas gibt es grosse Stepplandschaften mit Viehwirtschaft und natürlich immer wieder Zuckerrohr. Von den zwei Millio-

nen Kilometern Strassen sind knapp 40 Prozent asphaltiert. Viele Strecken sind in einem mehr als erbärmlichen Zustand und haben mehr Löcher als ein würziger Emmentaler Käse. Brasilien mit dem Auto zu durchfahren ist daher eher mühsam und nicht wirklich abwechslungsreich.

Von Grossstadt zu Grossstadt gibt es fast keinen Individualverkehr, will heissen, Personautos sind eher selten. Dafür besitzt fast jeder der 200 Millionen Brasilianer mindestens einen, wenn nicht zwei LKW. Und die meisten davon sind immer auf der Strecke unterwegs, die wir gerade befahren.

Ein Lastwagenland

Wer Lastwagen mag, ist in Brasilien richtig. Dabei ist von Oldies die schon seit einiger Zeit nicht mehr gebaut werden bis hin zu neusten elektronischen Modell alles vertreten. Die Lastwagen können dabei bis 67 000 Kilogramm Gewicht haben, 30 Meter lang sein und neun Achsen aufweisen. In Gebieten, wo Zuckerrohr geerntet wird, sind diese aber auch bis zu 35 Meter lang.

Kaum eine Steigung hat eine Kriechspur, ein Überholen ist also immer problematisch, da die Kurven ja keine weite Sicht erlauben, zudem besteht meist ein Überholverbot und eine doppelte Sicherheitslinie zielt die Fahrbahn. Was

aber einen echten brasilianischen Motorista, wie die Lastwagenfahrer hier heissen, nicht daran hindert, dies trotzdem zu tun.

Viele Motorista sind 12 bis 16 Stunden hinter dem Steuerrad, was erlaubt ist. Wer aber locker mit einem Arm am Fenster durch die Gegend fährt, macht sich strafbar. Macht ein Fahrer eine Pause zum Tanken, wird gleichzeitig der Ölwechsel gemacht und das Fahrzeug geschmiert. Dem Fahrer stehen Duschen, verschiedene Restaurants, Einkaufsläden und manchmal sogar eine Kirche zum Beten zur Verfügung. Letztere ist auch dringend nötig beim Fahrstil vieler Brasilianer.

Die in ganz Südamerika stark verbreitete FIASS Krankheit (FIASS ist in der Fachpresse auch als Formell/Ayerton Senna Syndrom bekannt) hat sich in Brasilien epidemisch ausgebreitet. Diese Krankheit ist dem normalen Brasilianer nicht anzusehen, sitzt er aber in ein Auto und hat ein Steuerrad vor seinem Kopf, bekommt er schlagartig krampfartige Anfälle in seinem rechten Bein. Der brasilianische Auto- oder Lastwagenfahrer kennt nur Vollgas oder Vollbremsung. Einzig der Einbau von Lomos in den Strassenbelag kann dieses Problem etwas vermindern. Ein Lomo ist eine halbe Röhre quer über der Fahrbahn. Wer hier mit mehr als 20 bis

25 Stundenkilometer darüberfährt, haut sich die Birne an der Decke platt. Hat er Pech, ist er in der nächsten Werkstatt anzutreffen, wo die gebrochenen Federblätter ersetzt werden.

Für einen normalen Durchschnittseuropäer sind diese Lomos quer über die Fahrbahn aber eher eine moderne Foltermethode. Unfälle sind leider sehr häufig und meist nicht harmlos.

Der Strand lockt

Nach 450 Kilometern Strasse vor uns und 450 Kilometern Zuckerrohr neben uns verdienen wir eine Abwechslung und suchen uns einen Strand. Er ist von der Hauptstrasse auch gar nicht so weit weg. Zuerst kommt eine Ortschaft mit 26 Lomos. Danach 20 Kilometer ohne Lomos. Weitere 3 Kilometer bis zu einem Fluss, nochmals mit 18 Lomos. Schon lange sehen wir das Meer und schöne weisse Dünen. Nachdem wir die 18 verbleibenden Lomos noch mit dem nötigen Genuss überqueren, stehen wir wie der Esel am Berg. Respektive das Pepamobil vor dem Fluss. 30 bis 40 Meter, mehr sind da nicht, aber keine Brücke und dahinter die Ortschaft mit unserem Sandstrand! So viel zur Beschilderung in Brasilien.

Weitere Artikel finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/unterwegs

Erfolgreiche Teilnahme in Kanada

Biel Das Robotik-Team der Höheren Fachschule Technik Mittelland aus Biel beendete den Robo-Cup 2018 in Kanada im fünften Rang.

Seit mehreren Jahren bestreitet das «hftm.team.solidus» erfolgreich internationale Wettbewerbe der Robotik. Es wurde sowohl 2015 in Hefei, China, wie auch 2016 in Leipzig Vize-Weltmeister. 2017 machten die Schweizer mit dem Bronze-Rang den Podest-Hattrick komplett. Vom 18. – 21. Juni 2018 vertrat das zehnköpfige Team an der diesjährigen Weltmeisterschaft in Kanada wiederum die Schweiz.

Empfang in Biel

Nach intensiven Setup-Tagen und noch härteren drei Spieltagen beendeten die Schweizer den Robo-Cup 2018 auf Rang fünf. Rund 4000 Teilnehmer aus 35 Ländern duellierten sich mit ihren 5000 Robotern im Palais des Congrès, Montréal. In der Vorrunde gewann das Team fünf von sechs Spielen. Legte man der Ranglistenberechnung die Direktduelle zugrunde, verzeichnete das Schweizer Team zu diesem Zeitpunkt die beste Bilanz seiner Gruppe.

«Wir sind sehr stolz auf unsere Leistung und die Erfahrung, uns mit internationalen Spezialisten auf Augenhöhe gemessen zu haben», so die Studenten, die am Montag von der Schulleitung, den Sponsoren und dem Bieler Stadtpräsidenten Erich Fehr feierlich in Empfang genommen werden. *mt*

Nachrichten

Siselen

Auto in Baum geprallt, Mann schwer verletzt

Am frühen gestrigen Morgen ist in Siselen ein Auto in einen Baum geprallt. Gemäss den ersten Erkenntnissen war das Auto von Barga her in Richtung Siselen unterwegs, als es in einer langgezogenen Linkskurve auf dem Strassenabschnitt Ausserdorf nach links von der Strasse abkam und in einen Baum prallte. Der 36-jährige Lenker wurde schwer verletzt und musste durch die Feuerwehr befreit werden. Er wurde mit der Rega ins Spital geflogen. Der betroffene Strassenabschnitt wurde bis um 08.30 Uhr gesperrt. *pkb*

Biel

Baustellengerüst stürzte um

In der Nacht auf gestern ist die Berufsfeuerwehr an die Neuen-gasse gerufen worden. Im Hinterhof der Liegenschaft Nummer 29 ist wohl wegen Windböen die Abschränkung einer Baustelle hinunter gefallen. Verletzt wurde niemand. Die Höhe des Sachschadens ist nicht bekannt. *asb*

Gratulationen

Lüscherz

80. Geburtstag

Heute kann **Walter Ellend** aus Lüscherz seinen 80. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.

Gedanken zum Sonntag

Abfall vom Glauben



Fast in jeder öffentlichen Veranstaltung zum Thema Islam taucht früher oder später die Frage auf, wie das denn sei mit dem «Abfall vom Glauben». Gemeint ist Apostasie, die öffentliche Abkehr vom Islam als «Muslim», der Austritt aus der islamischen Glaubensgemeinschaft oder einfach das Recht auf freie Reli-

gionswahl. Diese ist ein verbrieftes Menschenrecht, das auch für Menschen in muslimischen Mehrheitsgesellschaften Gültigkeit haben müsste. Müsste, denn ja, es gibt Staaten, die dieses Recht nicht anerkennen. Es gibt Staaten, die verhängen deswegen drakonische Strafen, bis hin zu Todesurteilen. Und ja, es gibt Staaten, in denen Kritik an den politischen und geistlichen Autoritäten entweder als Blasphemie oder aber als Apostasie geahndet werden. Nicht selten fallen diese drei Aspekte auf ein und dieselben Länder. Es sind autoritäre Staaten, die mit den westlichen liberal-demokratischen Gesellschaftsordnungen wenig gemeinsam haben.

Spricht man mit Muslimen in der Schweiz über ihre Haltung zur Frage des Abfalls vom Glau-

ben, dann blickt man häufig in überraschte Gesichter: Was jemand glaubt, sei Privatsache, meinen viele. Es gebe keinen Grund, weshalb jemand seine oder ihre Religion nicht frei wählen solle und das beinhalte auch den Wechsel zum Islam wie auch vom Islam weg. Teils sind gar selbstkritische Töne zu hören: Wenn es unsere Gemeinschaft nicht schaffe, den Menschen, egal, woher sie kommen, was für Geschichten sie haben und egal, ob sie gebürtige oder konvertierte Muslime sind, Heimat, Geborgenheit und Sinnstiftung zu geben, dann sei das das kollektive Versagen einer muslimischen Gemeinschaft und nicht der Fehler der einzelnen Menschen. Aber generell beschäftigt man sich mit dem Thema weitaus weniger als mit einem gewissermassen ver-

wandten Thema: Im vergangenen Fastenmonat, zu den anschliessenden Festtagen wie auch zu weiteren Veranstaltungen ergingen und ergehen erfreulich oft Aufrufe, man solle eigenes Mehrweggeschirr zum Essen selber mitbringen, sowie grundsätzlich auf unnötige Folien und Verpackungen verzichten. Als Muslim habe man eine Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Man beschäftige sich daher weitaus stärker mit dem Thema «Abfall und Glauben».

Info: Amira Hafner-Al Jabaji engagiert sich als Muslimin im interreligiösen Dialog und moderiert im Schweizer Fernsehen die Sternstunde Religion. Sie lebt in Grenchen. In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren verschiedener Glaubensbekenntnisse.